

Rolf Kühn

Selbstvergessen und Passibilität Absoluter Idealismus und radikale Phänomenologie

Es sind die Grundentscheidungen des deutschen Idealismus hinsichtlich der Phänomenalisierungsstruktur des Erscheinens selbst, welche erkennen lassen, daß die idealistische „Identitätsphilosophie“ in ihren unterschiedlichen Spielarten eine „Philosophie des Geistes“ bleibt, worin die transzendente Synthesis als Angelpunkt des Erscheinens im Sinne von Vorstellung verfestigt wird. Denn selbst wenn man zugesteht, daß etwa Schelling die nachidealistische Entwicklung über Hegel hinaus vorwegnimmt, indem er das idealistische Grundproblem der erzeugenden *Selbstvermittlung* zu einer Entmächtigung der Subjektivität werden läßt, insofern sie das *Prius der Existenz* anzuerkennen habe, so bewegen sich gerade auch noch Husserl und Heidegger auf dieser Linie. Die klassische Phänomenologie kämpft nämlich ihrerseits entweder um ein eigenständiges transzendentales Leistungsvermögen der Subjektivität im Gegensatz zum Neukantianismus, der nur Wissenschaft und Philosophie durch einen erneuerten „kritischen Idealismus“ methodisch versöhnen will, oder sie steigert die Transzendentalitätsfrage, wie beispielsweise in „Sein und Zeit“, zu einem ekstatischen Voraus hinsichtlich einer jeden Logik oder betreffs jeglichen subjektiven Verstehens.

1. Realprozeß und Bestimmbarkeit

Was wir dementsprechend mit dem radikal phänomenologischen Gegenbegriff der *Passibilität* herausstellen möchten, ist die Grundeinschätzung, daß sich ein eigenwesentliches Denken der „Subjektivität“ bislang noch gar nicht streng phänomenologisch gesehen eingestellt hat und gerade eine Analyse des absoluten *Selbstvergessens* im reinen Erscheinen selbst erfordert, weil der Idealismus wie die bisherige klassische Phänomenologie die Realität des originär Absoluten als effektiver Selbstoffenbarung der Erscheinenswirklichkeit nicht zu fassen bekommen. Dieses Absolute entzieht sich nämlich in seinem immanenten Selbstvergessen prinzipiell jedem reflexiven Zugriff, ohne als die Passibilität der Lebensübergrenzung in uns aufzuhören, die genuine Wirklichkeit der Subjektivität „im Anfang“ zu sein. Zur Klarstellung einer solchen phänomenologischen Kritik des